

Deutsche Bank AG

Fabian Begenat, Pauline Kessler



Rolle am Finanzplatz Frankfurt

- Name: Deutsche Bank AG
- Gründung: 1870 (Berlin)
- Hauptsitz: Frankfurt am Main (Taunusanlage)
- Mitarbeitende: ca. 90.000 weltweit
- Bilanzsumme 2024: 1.391 Mrd.
- Niederlassungen: 1196
- Funktion/Rolle
 - Größte deutsche Privatbank
 - Investmentbanking, Asset Management (DWS), Firmenkundengeschäft
- Geschäftsmodell:
 - Starke Ausrichtung auf Kapitalmarktgeschäft
 - Global vernetzt
- Schlagzeilen:
 - Finanzkrise 2007/08
 - Rechtstreitigkeiten, Geldwäschewürfe
 - Restrukturierung und Stellenabbau

Deutsche Bank aus Sicht der IPÖ

Aus der Perspektive der Internationalen Politischen Ökonomie lässt sich die gesellschaftspolitische Relevanz der Deutschen Bank insbesondere mithilfe des Konzepts der Finanzialisierung analysieren. Als Ausgangspunkt eignet sich hierfür unter anderem der Text von Christoph Scherrer (2025), der die Entwicklung des deutschen Bankensektors im Kontext neoliberaler Hegemonie und zunehmender Finanzialisierung diskutiert. Der Fokus seiner Analyse liegt zwar auf öffentlichen Banken, die Deutsche Bank fungiert jedoch explizit als Referenzpunkt für einen stark finanzierten, privatwirtschaftlich organisierten Bankentyp.

Finanzialisierung beschreibt nach Epstein (2005) die wachsende Bedeutung von Finanzmärkten, Finanzakteuren und finanzmarktlogischen Denkweisen für Wirtschaft und Gesellschaft. Die Deutsche Bank kann als Beispiel dieses Prozesses verstanden werden. Ihr Geschäftsmodell ist stark auf Kapitalmarktaktivitäten ausgerichtet, insbesondere auf den Handel mit Wertpapieren und Derivaten, die in einem engen Zusammenhang mit globalen Finanzströmen stehen. Scherrer (2025) verweist darauf, dass das Volumen der Derivategeschäfte der Deutschen Bank zeitweise ein Vielfaches ihres Eigenkapitals betrug, was die zunehmende Abkopplung finanzwirtschaftlicher Aktivitäten von realwirtschaftlichen Grundlagen verdeutlicht.

Darüber hinaus lässt sich die Deutsche Bank im Rahmen der IPÖ als Akteur innerhalb einer neoliberal geprägten Hegemonie interpretieren. In diesem Ordnungsmodell gelten marktorientierte Steuerung, Gewinnmaximierung und internationale Wettbewerbsfähigkeit als zentrale Leitprinzipien. Große private Banken wie die Deutsche Bank tragen zur Stabilisierung dieser Ordnung bei, profitieren zugleich aber auch von Deregulierung, internationaler Kapitalmobilität und stattlichen Absicherungsmechanismen im Krisenfall. Damit wird ihre gesellschaftspolitische Relevanz deutlich: das Handeln der Deutschen Bank beeinflusst nicht nur Finanzmärkte, sondern auch staatliche Handlungsspielräume, wirtschaftliche Stabilität und soziale Ungleichheit.

Die Deutsche Bank gilt in der europäischen politischen Ökonomie seit den 1990er Jahren als Paradebeispiel eines Akteurs, dessen Größe und Vernetzung sie faktisch in eine too-big-to-fail-Position versetzt haben. Beck beschreibt die Bank als „Germany’s national champion“ im globalen Investmentbanking, deren Aufstieg auf einer aggressiven Finanzialisierungsstrategie beruhte, „which turned Deutsche Bank into a key node of European and global finance and thus a paradigmatic case of a ‘too big to fail’ institution“ (Beck 2022: 2018). Damit verbunden ist nicht nur eine erhöhte Systemrelevanz, sondern auch eine Verschiebung von Risiken hin zum Staat: Ioannou zeigt für europäische Großbanken, dass Institute mit TBTF-Status – wie die Deutsche Bank als globale systemrelevante Bank – „benefit from significant funding cost advantages due to investors’ expectations of public support in case of distress“, was die implizite Staatsgarantie und den politökonomischen Konflikt um Verteilung der Krisenkosten empirisch bestätigt (Ioannou 2023).

Literatur

Beck, Miriam (2022): The rise and fall of Deutsche Bank. In: *Socio-Economic Review*, 20(4), S. 2017–2040.

Epstein, Gerald A. (Hg.) (2005): *Financialization and the World Economy*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar

Ioannou, Sophia (2023): Too-Big-to-Fail Banking in Europe: An Enduring Challenge. In: *Review of Political Economy*.

Scherrer, Christoph (2025): Theoretical perspectives on mission drift of public sector banks: The German case. In: *Competition & Change*, Online First.